

Ueber Armenversorgung.

Von M. Ferdinand Körner, P.

Wenn ich unter Armenpflege, der ich schon seit Jahren meine Aufmerksamkeit gewidmet habe, in der bedrängten Gegenwart abermals nachdenke, kann ich mir mancherlei Bedenken nicht verbergen. Es ist das ein Gegenstand von entschiedener Wichtigkeit, selbst von größerer Wichtigkeit, als es auf den ersten Anblick scheinen möchte. Das Heil von Hunderten hängt damit zusammen. Ja, es will mich bedünken, als ob die Zukunft unsrer Stadt im Allgemeinen mir in einer freundlicheren oder trüberen Gestalt sich darstellte, je nachdem von uns vollständig oder auf unzureichende Weise, nach den Grundsätzen wahrer Humanität oder nur nothdürftig und weil wir müssen, dem vorhandenen und dem drohenden Uebel entgegengetreten wird.

Ich erlaube mir meine Gedanken freimüthig auszusprechen, ausschließlich die Sache im Auge, ohne im Entferntesten einer Person auch nur einen leisen Vorwurf über irgend einen Zweig der Verwaltung machen zu wollen, vielmehr allein von tiefem Mitleid mit dem Schicksal derer geleitet, die in der traurigen Lage sind, fremder Hilfe zu bedürfen, und von dem Wunsche befeelt, zur Verbesserung ihrer Lage mitzuwirken. Uebrigens bescheide ich mich, nichts Neues zu sagen. Man wird im Wesentlichen dasjenige wiederfinden, was die vaterländische Gesetzgebung in der Armenordnung von 1840 enthält.

Wir geben jährlich circa Dritthalbtausend Thaler regelmäßige Beiträge zur Armenkasse, einige Zustüsse zur Armenversorgung aus Legaten u. s. w. eingeschlossen; was die Privatwohlthätigkeit außerdem freiwillig oder vielfältig darum angegangen thut, läßt sich gar nicht berechnen. Mit all diesen Gaben aber wird entweder durchaus niemals oder höchstens nur in sehr seltenen Fällen gründlich geholfen. Unsrer Beiträge verschwinden wie ein Stein, den man in die Meerestiefe wirft, während sie doch ein Grundstein werden könnten, auf welchem ein Gebäude neuen Glücks für Hunderte von unglücklichen Menschen sich erhebt. Diese nicht abzuleugnende Thatsache erweckt folgende Betrachtungen.

Man darf sich nicht damit begnügen, nur immer zu geben, ja, oft ist das bloße Geben selbst verderblich; moralisch muß auf die Armen eingewirkt werden. Sie müssen zur Selbstthätigkeit gewöhnt, sie müssen ihrer Apathie, ihrem Stumpfsinne entrisen, sie müssen wieder zu dem Ehrgefühl, das sich nicht auf andere, sondern auf sich selbst bezieht, emporgehoben, sie müssen mit der Ahnung, daß es mit ihnen wieder

besser werden könne, und mit der Sehnsucht, daß es mit ihnen wieder besser werden möge, und mit dem Wunsche, aus allen Kräften selbst dazu beizutragen, erfüllt werden. Sie müssen mit neuer Hoffnung, mit neuem Muth und mit neuem Gottvertrauen in die Zukunft blicken lernen. Wird sich dieß bewerkstelligen lassen?

Man fasse die, die bereits notorisch arm sind, sodann deren Kinder, und endlich diejenigen in's Auge, die auf dem Punkte stehen, notorisch arm zu werden.

Als oberstes Princip gelte die Regel:

Kein Arbeitsfähiger werde anders als durch Arbeit unterstützt, jeder arbeitsunfähige Arme aber werde nicht nur nothdürftig, sondern vollständig, so viel als möglich mit Naturalien, so wenig als möglich mit Geld unterstützt;

die Jugend halte man vom Betteln zurück und beschäftige sie nützlich;

die am Rande des Abgrunds Stehenden rette man, ehe sie vollends hinabstürzen.

Um dieß Alles zu erreichen, mögen zunächst edle, menschenfreundliche und mit den Verhältnissen vertraute Männer zu einem Vereine zusammentreten, der die Leitung der ganzen hochwichtigen Angelegenheit in seine Hand nimmt; wobei vorausgesetzt wird, daß die hochverehrten Herren, welche gegenwärtig die Armenversorgung leiten, vermöge ihrer Stellung unter den städtischen Behörden, wie vermöge ihrer Erfahrung und ihrer genauen Sachkenntniß, die Seele des Vereins bilden, daß überhaupt die städtischen Behörden der Armenversorgung wie bisher ihre vorzügliche Sorgfalt zuwenden werden.

Der Armenverein entwerfe sich vor Allem einen Plan, ein Haushaltsgesetz, ein System von Regeln, die er bei seinem Wirken beobachten will, und an deren Spitze jener oberste maßgebende Grundsatz steht.

Es kann mir nicht beikommen, alsbald einen Grundriß dieser Regeln vorläufig aufstellen, einen Prospect jenes Planes vorlegen zu wollen. Das erfordert noch manche sorgsame Erwägung und ganz besonders das Zusammenwirken einer Mehrzahl von intelligenten und wohlgestimmten Männern. Aber einige Ideen mögen hier einen Platz finden, welche mir als beherzigenswerth erscheinen.

In den Plan wird die Anstellung eines Mannes verwebt werden müssen, dem der Armenverein das Geschäft anvertrauen kann, unter seiner Oberaufsicht die wirkliche Armenversorgung, d. h. die Versorgung der Arbeitsfähigen mit Arbeit, der Arbeitsunfähigen

mit...
ein Ma...
Einsicht...
men, ge...
mit fau...
in der...
geschäfte...
Kraft de...
ganz in...
baare B...
in gewis...
Der...
feinen r...
Bälle de...
Armen...
ten Ma...
Bereins...
Den...
sende A...
werden...
flechtere...
Werg g...
cirt, wa...
meinscha...
ein Arb...
an Logi...
es künft...
so dürft...
Sinterge...
sorgung...
Gleid...
stunden...
durch de...
Es g...
welche...
aber sic...
Wechsel...
entweder...
dienst o...
Familien...
rathen...
was si...
Was...
ist, wir...
dem Ar...
ist das...
geffen...
schlechter...
Schuld...
Sämu...
mögen...
und wa...